

talar über das gewöhnlich mit dem Domstift verbundene Hospital. Ebenso wurden Domherren als Notarien oder Capellane am markgräflichen und bischöflichen Hofe beschäftigt. Von dem Domcapitel geschah die Wahl der Bischöfe, wobei wie bei anderen zur Abstimmung kommenden Geschäften nicht die Mehrheit der Stimmen den Ausschlag gab, sondern mehr noch die wichtige Stellung des Stimmenden. Auch bei sonstigen Verwaltungshandlungen des Bischofs hatte das Capitel wesentlich mitzusprechen.

Außer dem Zehnten oder der dafür von den Markgrafen zu zahlenden Gesamtsumme und den sonstigen kirchlichen Einnahmen besaß sowohl der Bischof als auch das Domcapitel besondere Güter, die theils bei der Gründung oder Wieder-Einrichtung dem Hochstifte zuertheilt, theils durch Schenkung oder Kauf erworben worden waren. Die Schenkungen waren aber deshalb an die Geistlichkeit so häufig, weil nach der Auffassungsweise der damaligen Zeit die Gebete, das Fasten und die Kasteiungen der Geistlichen einen so reichen Schatz der göttlichen Gnade anhäufeten, daß auch dem größten Sünder, selbst wenn er im sündhaften Leben fortfuhr, voller Erlass seiner Sünden und ewige Seligkeit gewiß war. Nicht minder wurde das Kirchenvermögen vergrößert durch den Ablass, der denjenigen zugesichert wurde, welche zum Bau und zur Ausstattung von Kirchen, Klöstern und Hospitälern beitrugen; ferner durch das Schenkenlassen von Reliquien, wobei reiche Opfer gesammelt wurden. Der Wunderglaube jener Zeit war es, der dem Blute Christi, das in dem von dem Edlen v. Puttlich 1230 gestifteten Kloster Steynitz oder Marienfließ aufbewahrt wurde, heilende Kraft für körperliche und geistige Gebrechen beilegte. Das Wunderblut einer Hostie zu Zehdenick gab 1249 Veranlassung zur Stiftung des dortigen Cistercienser-Nonnenklosters, und ein ähnliches Wunder zu Belsitz 1247 verschaffte der dortigen Kirche reiche Einnahme. Ebenso gab die 1287 angeblich durch einen Juden geraubte Hostie durch ihr Wunderblut Veranlassung zum Bau des Klosters Heiligen Grabe.

Der religiöse Sinn der damaligen Zeit bethätigte sich um so lieber durch Unterstützung beim Bau von Klöstern, als gerade diese vorzugsweise geeignet waren, christlichen Sinn immer mehr unter dem Volke zu verbreiten. Von Klöstern der ältesten Art, nämlich Benediktiner-Ordens, waren nur wenige in der Mark, und zwar Mönchsklöster nur eins oder zwei in der Altmark, Nonnenklöster auch in Spandau, Gransee, Prenzlau und